

116. Vidimus von Jakob Feldmann, Landvogt von Werdenberg, des Libells der Bürger von Werdenberg aus dem Jahre 1538

1538 Januar 1

Der Werdenberger Landvogt Jakob Feldmann stellt auf Bitten von Bürgermeister David Hilty, alt Bürgermeister Ulrich Forrer von Werdenberg, Richter Heinrich Montaschiner und Hans Forrer, alle Bürger von Werdenberg, einen Vidimus des im Jahre 1538 von Landvogt Hans Leuzinger ausgestellten Buchs aus.

1. Die Bürger sind sowohl in der Stadt als auf dem Land vom Fall befreit. Das Bürgerrecht kann nicht mehr durch Heirat erworben werden.

2. Die Bürger, ausgenommen diejenigen von Buchs, sind vom Kälberzehnt befreit.

3. Die Bürger sind vom Weihnachtsholz befreit.

4. Die Bürger geben keine Fasnachtshenne.

5. Wenn ein Bürger oder Einwohner mehr Holz als zugelassen in die Stadt führt, bezahlt er 15 Schilling Busse.

6. Die Bürger sind nicht befugt, ohne Erlaubnis eine Versammlung einzuberufen.

7. Die Bürger verfügen über die Metzgerei vor der Stadt.

8. Den Bürgern steht das Bürgerholz zu. Die Müller sollen den Bürgern das Holz entsprechend bezahlen.

9. Die Bürger dürfen die Masse eichen. Frevler werden durch den Landvogt bestraft.

10. Den Bürgern gehört ein «Halde» unter dem Rathaus.

11. Den Bürgern gehört der Abzug von allen Bürgern.

12. Auf Martini (11. November) haben die Bürger eine Steuer von 38 Pfund zu entrichten.

13. Aufgrund eines alten Pfandbriefes von Graf Wilhelm von Montfort-Tettnang muss Glarus den Bürgern einen jährlichen Zins von acht Schilling entrichten. Der Zins ist mit der einmaligen Zahlung von acht Gulden ablösbar.

14. Die Erben von Hans und Markus Gantner (genannt Spitzen) zinsen jährlich den Bürgern 1 Gulden und 8.5 Pfennig.

15. Die Landleute, die in der Stadt wohnen, müssen den Bürgern jährlich zwei Brote geben für das Öffnen und Schliessen der Stadttore.

16. Die Bürger dürfen alle drei Jahre an Martini (11. November) einen Bürgermeister und 4 Steuerer wählen.

17. Ebenso dürfen sie einen Stadtknecht wählen.

18. Ein Bürger darf vom Land in die Stadt ziehen. Wenn er sich aber wieder auf dem Land niederlässt, verliert er sein Bürgerrecht.

19. Wenn ein Bürger mit unehelichen Kindern aus der Stadt zieht, verlieren sie das Bürgerrecht. Wenn ein lediger Bürger auf das Land zieht und dort heiratet, verliert er das Bürgerrecht nicht. Er darf aber weder in der Stadt heiraten noch dort einen eigenständigen Haushalt geführt haben.

Der Aussteller siegelt.

1. Das Libell oder Steuerbuch enthält neben den hier aufgeführten Rechten der Bürger ein Verzeichnis der in der Stadt wohnhaften Bürger und der Ausbürger. Auf weiteren 40 Seiten sind die Schuldner der Steuergenossenschaft mit den Gütern als Sicherheit und den jährlich geschuldeten Zinsen von 1640 bis etwa 1758 aufgeführt. Die späteren Kopien des Vidimus enthalten nur die hier aufgeführten Rechte der Bürger ohne die Einträge des Steuerbuchs.

2. Im Vergleich zu den Aufzeichnungen über die Bürgerrechte aus dem 15. Jh. sind die Rechte deutlich eingeschränkt (vgl. dazu SSRQ SG III/4 48; SSRQ SG III/4 49). Die Einschränkungen betreffen

besonders die Gerichtskompetenzen, die Freiheiten der Ausbürger sowie das Bürgerrecht (zur Stadt Werdenberg und den Bürgerrechten vgl. auch Hilty 1898; Winteler 1923, S. 56–59).

Urbar oder libell^a der burgern zue Werdenberg, vidimiert unnd renoviert anno salutis 1640 / [S. 1]

5 Ich, Jacob Felldtmann, der junger, der zeith der hochgeachten, woledlen, gestrengen, frommen, erennottvessten, fürsichtigen, furnemen, weyßen, meiner gnedigen herren, herren landtamens, der rath und gmeiner landtleüthen zue
10 Glarûß, regierender landvogt der graffschafft Werdenberg unnd herschafft Warthauw etc., bekehnen unndt thûen kundt offenbar in crafft dises libells und urbarbuechs, wie daß für mich komen und erschinen die achtbaren, ersamen
15 und gethrüwen ^bDavidt Hilty, der zeit, und Ueli Forer, ^{b1} alt bürgermeister, auch Heinrich Montenschyner, deß grichts, und Hanß Forer, alle bürger zue Werdenberg, und liessendt in nammen und uß bevelch gmeiner bürger schafft, auch fur sich selbst in aller underthenigkeit für mich bringen, wie daß sy,
20 auch ire vordren, durch meinen amptsvorfahern, wylandt Hanß Lütziger sälligen, in anno 1538 uf ir anhalten und piten mit einem ordenlichen urbarsteuerbuech seigendt in namen obwolgedacht unserer gnedigen herren und oberen seigendt versechen worden, sitemahlen aber selbiger, alß außgenschynlich ze
25 sechen, nun mehr dünckel und doch der possten halb dismal nichts ohnrichtiges, zue dem kein raum und platz mehr übrig, vorfallende sachen in selbigen zue verzeichnen. Alß were wegen höchstgedacht unser gnedigen herren und oberen an mich ir undertheniges pitten, inen ire sachen, rechtsamme und pfandtsetz, wie sy solche biß anhero durch beschirmung irer gnedigisten herschafft ruewig beseßen, ordenlich hierin zu verschriben, damit diß und waß mit rechter ordenlicher formb hierin jetz und inskönnftig vor allen geisst- und weltlichen leüthen
30 und grichten nach urbars recht sowol crafft, macht und glauben habe, alß wan umb einen jeden puncten, umb welchen es ze thuen were, sonderbare brieff unnd sigell verhanden werendt, mit erpietung solches alles recht ze brauchen und mit undertheniger gehorsamme, pflichtwillig gegen iren gnedigen herren und oberen ze erkenen etc.

Wan dan ich ir pit in ansehen alt furgewissnen urbars und ir anerpieten undertheniger gehorsamme angesechen und betrachtet, so hab ich yr billich befunden, daß sy, gmeine bürger, so wol als andere gmeinden mit urbaren, deren sy sich inskönnftig so wol alß bißharo beschechen, getrösstenn konendt
35 versechen sollendt und volgendts darbey geschirmbt werden, gestalten dann in nammen und von wegen obwolbesagt meiner gnedigen herren und oberen ich inen in ihrem begeren, alß billich beschechen sollen, gewillfahrt, sollendt auch jetz und in daß könnftig darbey gehandhabet werden in crafft diß urbars.

Und deß zue wahren urkundt, hab ich mein anerboren secret insigell (doch
40 meinen gnedigen herren an iren hochheit, rechtsame und gwonheit, auch mir

und meinen erben, ohne schaden), öffentlich getruckt in diseren urbar, so gefertiget und vidimiert worden anno salutis 1640.

^c-Hiervorg^d daß ufgetrückte insigell miht beiseitß hafften deellenen^e, so hab ich, obgemelter landvogt, hierumb mein secret angehenkt (doch in alweg meinen gnädigen hern und mir ohne schaden)^f, den 27.ten mertz anno 1652, Jacob Feldtmann, manu propria.^{-c2} / [S. 2]

[1] Erstlich sind die burger weder in der statt noch auf dem land meinen gnädigen herren laut gewonheit und der obrigkeit urbaren dhein fahl schuldig, doch soll nach lasst sich daß bürgerrecht nicht mehr erweiben laut obrigkeitlichen brief und siglen, so sy deswegen von handt gegeben.

[2] Zum andern seindt die burger in statt und landt untz anhero laut der herren urbaren kalberzehent frey ohne die z'Buchß, so gegen dem pfarhern hierum verlürsstig worden.

[3] Dritens gebendt die burger in der statt ^g-[und land]^{-g3} kein wienachtholtz, verbleibt im^h ubrigen bey meiner herren alten urbaren, wiewol bißhar etlich vil jar die ußbürger auch keinß gegeben habendt.

[4] Viertenß habendt untz anhero die burger in der statt und uf dem landt keinⁱ fassnechthennen geben, sindt auch solche zgeben befreiget.

[5] Fünfftens, ob sich füegen solte, daß ein burger old inwohner in der statt wider der burgern alte freyheit, rechtsamme und gewonheit mehr holtz, als er haben solte, uf ein mal in die stat fühert old treite, habendt inen die bürger gwalt, umb fünffzechen schilling ze straffen. Und sole nichts desstominder der hohen obrigkeit fürbaß wie bißhar bevorstohn, ohngehorsamme personen auch hierumb nach gestaltsamme der sachen ze büessen. ^j-Und uf gliche weiß erstreckt sich auch der bürgern gebot und verbot wegen der ußfürlichen baderhöffen und dergleichen geringe ding, jedoch der hohen obrigkeit gentslich ohneschedlich.^{-j}

[6] Sechstenß ist daß rathhauß in der statt der burgeren, doch seindt sy nicht befüegt, für sich selbst ohnerlaubt rath noch gmein ze haben laut aidtzedelß.

[7] Sibendeß ist die metzg vor der statt auch der burgeren und waß sy für recht darbei, seindt sy von hoher obrigkeit mit sonderen brieff und siglen versehen.⁴

[8] Achtenß gehört den burgern in zill und marchen daß burgerholtz, in maßen sy solches untz anhero rüewig inhandt gehabt. Und wiewol die bsitzer der müllinen bißweilen ohnerlaubt hierin ghauwen habendt, doch die burger solches nicht gestaten wellen, sonderen recht angepoten, so den besitzern der müllenen angezeigt und ein rechtstag gsetzt worden, von welchem sy sich verzichen und vom rechten abstanden. Daruff die burger inen auch zur notwendigen erhaltung irer müllinen zue nagel und bißen holtz uß guetwilligkeit ze hauwen erlaubt, doch solendts die burger inen zeigen und die mülimeisster inen

waß gebürlich bezalen, wie tractiert worden 3 wochen, nach deme so die müllmeisster uß dem rechtpot gstanden, den 22. novembris anno 1638.⁵

[9] Nüntens geburt den burgeren zue pfechten laut inhandts gegebne briefs uf alte schriffen gerichtet, doch die fäler gehörendt sich einem landvogt anzegeben, der sy abstraffen solle und hocher obrigkeit zue eignen. / [S. 3]

[10] Zechendes gehört den burgeren ein halden underem rathhauß, stosst ußwerth an die landtstraß, hinwert an die algmein, obsich an daß rathhauß, fürwerth an Jacob Püschen halden. ^kDen 20. Jenner 1736 ist daß ^lDrey Zoldoly^l verkaufft vor 30.^{-k}

[11] Ailffens gebürt den burgeren der abzug von allen burgerlichen kinderen, untz so lang sy burger seindt old sy von einem burger old burgerinen guet ze gewarten und ze ererben hete. Mögendt auch den abzug nehmen, alß gewonheit billich und recht, ja daß gegenrecht ist laut gmeinem landt- und inen burgeren sonderbar von hocher obrigkeit in handts gegebner brieff und siglen.^m

[12] Zwöllffens seindt gmeine burger meinen gnedigen herren jerlich steühr uf sanct Martis tag [11. November] ze erlegen schuldig acht und dreisig pfundt pfenig laut der obrigkeit urbar.

[13] Dreizechendes sollendt mein gnedig herren den burgeren acht schilling pfenig jerlichen zinses, so her graff Wilhelm von Montfort⁶ sellig uß der burgeren steühr von Burget Platner⁷ laut alter urbaren empfangen und zu zinsen versprochen, doch aber auch vorbhalten hat, daß solche acht schilling zinß mit acht pfundt pfenigen möge abgelösst werden.

ⁿ⁻¹⁴ Hannß und Marx Gantners seelig (genant Spytzen) erben zinsendt jerlichen den burgeren ein guldi und achtenthalben pfenig laut eines briefs.⁻ⁿ⁸

[15] ^o-Ittem so seindt die inwohnenden landtleuth in der statt den burgeren alle jar und jedes jarß besonderß, alß daß von altem harkomen ist, jeder zwey erbare haußbrott schuldig wegen eröffnung und bschließung der thoren, so gewonlich ein stattknecht verricht. Old da es ein stattknecht nicht verrichte, mag ein burgermeisster solches einem anderen übergeben, welchen inen hierzue fleissig sein bedünckt und gibt jeder solche zwey brot, daß eine uf wyenechten [25. Dezember], daß ander uf den heligen pffingstabend.^{-o9}

^{p-q}Michael Sehn zuo Reffis sol den gmeinen burgeren achzig und sechs guld, darumb er pfand, ein rieth glegen im Gretzy Mooß¹⁰, dannent daß Stein Heüw als rieth samt allen dar zuo ghörther rechtsamme, so in zil und marchen bgriffen ist, stosst erst seithen sonnen halb an Fabian Forrers und deils an den bach¹¹ und obsich aber den bach, heiwerth an die Spannen, nitzsich an der ferbe und setzt er je ein mithmmel guoth in Forres bömg, stosst erst seithen sonen halb an Lenhart Büschen, obsich an Elsa Büschi, hein werth an den Huob Graben, nitzsich an landes fendrich Schwenners¹² guoth, vormals ledig ist, gsetz uff Jörg [25. April]¹³ 8 3/4, hat zwo ab Bessung, uff Jörg 1700 jar herr Othmar Schmidt so genutzet bis jetz.^{-q-p14} / [S. 41]

[16] Dissere vorernembte burger und ire nachkomen habendt fueg und gwalt zue dreyen jaren umb, wie es dan untz dahin also gebraucht worden, alwegen uf sanct Martistag [11. November] mit gohnsst der obrigkeit under und durch sich selbst, einen erlichen burgermeisster, der zue iren sachen ein obacht, und vier steürer ze erwellen, die ime, bürgermeisster, zuevor verschribnen sachen in namen gmeiner burgern behilfflich seigendt.

[17] Deßgleichen mögendt sy auch einen erlichen man, der der obrigkeit nicht entgegen (und diensstlich seige, zue folgenden gschefften), zue einem stattknecht erwellen, welcher vorab der obrigkeit gewertig sein, den burgren umb gebürenden tax und blönig ire burgerliche sachen verrichten solle. Alß welcher auch nebet einem landtweibel alß erst in anno 1638 durch unsere gn hr erkent worden, die obrigkeitlichen fähl und andere schatzungen in der graffschafft waß billich thuen und volziehen solle.

[18] Abschiesslich ze vermelten ein burger ab dem landt in die statt wurd ziehen, hat im solches niemandt zwehren und verwürckt auch sein burgerrecht nicht. Ob aber er old die seinigen harnach widerumb, nach dem sy inert den rinckhmauren (auch nur ein nacht) haußheblich gereücht hete, widerumb hinauß zugendt, verwürckt er und seine nachkomen, so von seinen lenden entsprungen, ja aber mit ime in old ußzugendt, daß burgerrecht und sindt landtleüth.

[19] Dergleichen wan ein burger in der statt geseßen und noch kinder usert der ehe hete, mit welchen er uß der stat züge, sy seigendt gwachsen old nicht, so verzeüchendt sy samtlich daß burgerrecht. Wan aber ein sohn, wyl er in der stat ledig wohnt, sich uf dem landt verhüatete, auch noch selbst nit haussete und er willens were, beserer glegenheit halb uff daß landt ze ziehen, ist ime solchs untz anhero ohnschedlich an seinem burgerrechten, ja so ver er in der stat nit hochzeit halt noch haußheblich reücht, sonder sein haußhaltung vorhar der hochzeit usert der statt anstellt, dan da er deren enkeins überseche, verwürckt er sein burgerrecht, deß sich jeder zrichten wüsse.

[...] ¹⁵

[Registraturvermerk auf der Rückseite von Hand des 19. Jh.:] No 1

Original: Burgerarchiv Grabs U 1640-1; Original, Heft (52 Seiten) mit Umschlag; Pergament, 32.5 × 24.5 cm; 1 Siegel: 1. Jakob Feldmann, aufgedrückt, fehlt.

Abschrift: (17. Jh.) Burgerarchiv Grabs U 0012; (Einzelblatt); Papier.

Abschrift: (ca. 1640 – 1700) LAGL AG III.2424:002; Heft (4 Doppelblätter, 8 Seiten beschrieben) mit Umschlag; Papier, 22.5 × 34.0 cm.

Abschrift: (ca. 1640 – 1700) LAGL AG III.2424:014; Heft (3 Doppelblätter, 10 Seiten beschrieben); Marti, Landschreiber; Papier, 23.0 × 33.5 cm.

Abschrift: (1754 April 28) StASG AA 3 B 2, S. 295–299; Buch (940 Seiten) mit kartoniertem Einband mit Stoffüberzug; Papier, 25.5 × 40.0 cm.

Abschrift: (1754 April 28) LAGL AG III.2401:044, S. 295–299; Buch (938 Seiten, bis Seite 697 beschrieben, 900 bis 936 Formulare und Register) mit Ledereinband; Papier, 25.0 × 36.0 cm.

- a Beschädigung durch verblasste Tinte, unsichere Lesung.
b Textvariante in StASG AA 3 B 2, S. 295: der zeit Ueli Fohrer.
5 c Hinzufügung unterhalb der Zeile.
d Unsichere Lesung.
e Unsichere Lesung.
f Korrigiert aus: .
g Ergänzt nach Burgerarchiv Grabs U 0012.
10 h Hinzufügung oberhalb der Zeile.
i Streichung: kalb.
j Hinzufügung auf Zeilenhöhe mit anderer Tinte.
k Hinzufügung auf Zeilenhöhe.
l Unsichere Lesung.
15 m Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Hand des 18. Jh.: NB EB folgt hienach noch ein articul wegen der abzügen gegen den landleuten verhandlet.
n Hinzufügung unterhalb der Zeile.
o Hinzufügung unterhalb der Zeile.
p Hinzufügung unterhalb der Zeile.
20 q Streichung von späterer Hand.
- 1 Der Name David Hilty fehlt in der Abschrift im Urbar von 1754.
2 Links des Nachtrags sind Spuren von vier Lacksiegeln erhalten, die später auf die Stelle des verlorenen Siegels von Feldmann gedrückt wurden.
3 Die Ergänzung ist deshalb interessant, da über die Frage, ob die Ausbürger Weihnachtsholz abliefern müssen oder nicht, im 17. und im 18. Jh. wiederholt gestritten wird (SSRQ SG III/4 151).
25 4 Siehe dazu SSRQ SG III/4 87.
5 Dieser Vertrag ist nicht mehr erhalten.
6 Eine Quelle zu diesem Zins aus der Bürgersteuer ist nicht auffindbar, weshalb eine Zuordnung zu Wilhelm V. oder Wilhelm VIII. nicht möglich ist. Auch der in diesem Zusammenhang erwähnte Burkhard Plattner ist nicht eindeutig zuzuordnen, da es sowohl unter Wilhelm V. als auch Wilhelm VIII. einen Burkhard Plattner gibt; der Ältere stirbt vor 1430, der andere ist 1462 als Vogt erwähnt.
30 7 Siehe Fussnote 6.
8 Dieser Artikel fehlt in der Abschrift des Urbars von 1754 (StASG AA 3 B 2, S. 298).
9 Dieser Artikel fehlt in der Abschrift des Urbars von 1754 (StASG AA 3 B 2, S. 298).
35 10 Möglicherweise Chrüzimoos in der Gemeinde Sevelen.
11 Wohl Walchenbach, da das Ried u. a. an Spanna stösst, das oberhalb des Walchenbachs liegt.
12 Wohl Verschreiber für Schwendener. Möglicherweise Hans Jakob Schwendener, der 1695 als Landesfähnrich belegt ist (PGA Buchs U 11 A-1).
13 Zur Datierung des Georgtages im Bistum Chur vgl. die Fussnote in SSRQ SG III/4 250.
40 14 Der Nachtrag enthält zahlreiche unsichere Lesungen, weil er flüchtig geschrieben und die Schrift teilweise abgerieben ist.
15 Artikel 18 und 19 wurden wörtlich in die Remedur von 1725 aufgenommen SSRQ SG III/4 216, Art. 13.